

02.12.2023

**Lahav Shani,
Pinchas Zukern
& Bamberger
Symphoniker**



Sa 02.12.2023

Lahav Shani, Pinchas Zukerman & Bamberger Symphoniker

**Abo: Exklusivkünstler Lahav Shani,
Internationale Orchester I**

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Nie wieder ist jetzt!



Bamberger Symphoniker

Lahav Shani Dirigent

Pinchas Zukerman Violine

Franghiz Ali-Zadeh (*1947)

»Overcoming« für Orchester (2023)

Paul Ben-Haim (1897 – 1984)

Konzert für Violine und Orchester (1960)

Allegro

Andante affetuoso

Vivo

– Pause ca. 20.45 Uhr –

Anton Bruckner (1824 – 1896)

Sinfonie Nr. 7 E-Dur (1883)

Allegro moderato

Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo. Sehr schnell

Finale. Bewegt, doch nicht schnell

– Ende ca. 22.20 Uhr –

Einführungen um 18.30 und 19.10 Uhr im Komponistenfoyer
Solidaritätsakt gegen Antisemitismus: Begrüßung sowie Rede des
ehemaligen Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Norbert Lammert

SIGNAL IDUNA 

BOTSCHAFTER 
KONZERTHAUS DORTMUND

Wir danken für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Nie wieder ist jetzt!

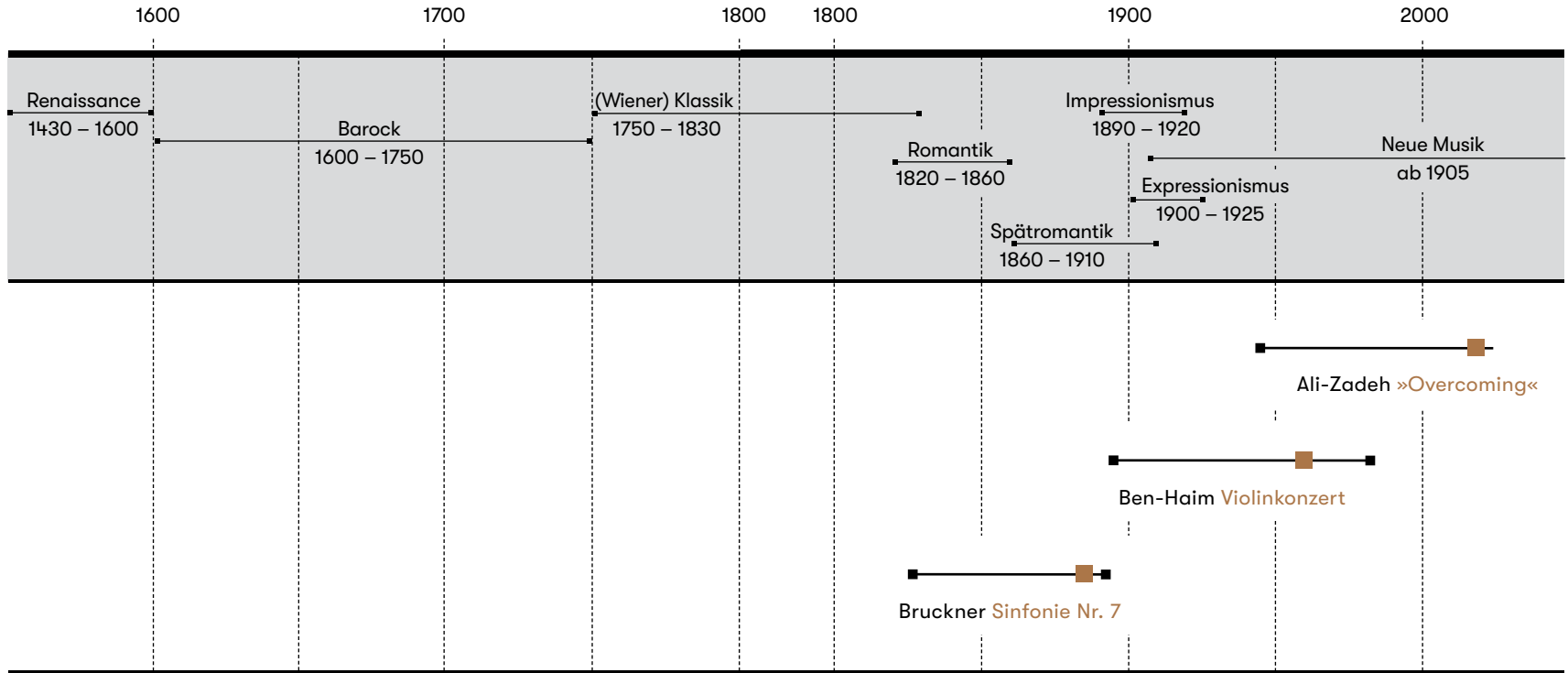
Ein Statement gegen Antisemitismus

Der brutale Angriff der Hamas gegen Zivilistinnen und Zivilisten in Israel am 7. Oktober und die damit verbundene Zuspitzung des Nahost-Konflikts haben uns tief erschüttert. Dass daraufhin überall auf der Welt der Antisemitismus aufgeflammt ist und die Gewalt gegen Jüdinnen und Juden zugenommen hat, darf uns nicht gleichgültig sein und ist auch nicht zu relativieren. Wir wollen daher sichtbar und hörbar gegen Antisemitismus in Deutschland ein-

treten. Zugleich gilt unser Mitgefühl allen Menschen, die unter dem Nahost-Konflikt zu leiden haben, insbesondere wenn sie unschuldig miteinbezogen werden. Aus diesem Grund haben Oberbürgermeister Thomas Westphal und Intendant Raphael von Hoensbroech gemeinsam mit den Musikerinnen und Musikern entschieden, mit diesem Konzert ein Zeichen gegen Antisemitismus, Hass und Ausgrenzung zu setzen.

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Tradition und Emotion

Ein Programm um den musikalischen Bezugspunkt Israel

Ein halbes Jahrhundert trennt den Solisten und den Dirigenten dieses Abends. Der Name Pinchas Zukerman wird seit Jahrzehnten voll Ehrfurcht ausgesprochen. Mit seinen Kollegen Isaac Stern und Itzhak Perlman bildete Zukerman das Dreigestirn der traditionellen Geigenästhetik schlechthin: nobles Musizieren, edler Ton, mühelose Perfektion.

Lahav Shani dagegen steht künstlerisch mit beiden Beinen im 21. Jahrhundert. Der 34-Jährige wird für die Frische und Emotionalität seines Dirigats gefeiert. Was die beiden Künstler verbindet, ist ihre Heimat Israel. Das Land ist auch dem Komponisten Paul Ben-Haim Heimat geworden, der 1933 aus Deutschland dorthin ausgewandert war und dem die Verbindung von östlicher und westlicher Musik am Herzen lag. Dass Zukerman und Shani sein Violinkonzert auf das Programm gesetzt haben, erhält durch die jüngsten Geschehnisse in der Region eine unerwartete Symbolkraft.

Trotz allem

Franghiz Ali-Zadeh »Overcoming« für Orchester

Entstehung 2023

Uraufführung 30. November 2023 in Bamberg durch die Bamberger Symphoniker unter Lahav Shani

Dauer ca. 10 Minuten

Die Komponistin Franghiz Ali-Zadeh aus Aserbaidschan hat für die Bamberger Symphoniker ein Werk geschrieben, das erst vor ein paar Tagen aus der Taufe gehoben wurde. Bereits im September hat sie die folgenden Zeilen über ihr Stück verfasst: »In diesen schwierigen Zeiten, in denen sich überall und in allen Bereichen so viele beunruhigende Dinge in der Natur, in der Politik, im spirituellen Leben, aber auch in der Neuen Musik zutragen, erinnert das Werk einer Komponistin oder eines Komponisten an ein »Perlenspiel im Sinne Hermann Hesses.

Eine positive Botschaft mit Hilfe eines musikalischen Werks zu senden gelingt nur, wenn man selbst an die Notwendigkeit eines solchen Stücks glaubt. Die

Ereignisse der letzten Jahre trugen dazu bei, dass Tausende aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer die Konzertsäle nicht besuchen konnten. Der letzte (wirklich letzte?) vernichtende Schlag wurde uns durch die zweijährige Corona-Pandemie zugefügt. Und in Aserbaidschan, in meinem Heimatland, waren es die militärischen Ereignisse von 2020.

In dieser Atmosphäre und mit diesen Empfindungen war das Schreiben eines neuen Orchesterwerks ein wahrer Kampf mit allen möglichen Hindernissen. Deshalb habe ich bei der Entstehung von »Overcoming« (Überwindung) wirklich eine große Anzahl von Schwierigkeiten überwunden, die nicht schöpferischer Natur waren. So entstand der Titel des Werkes: Er symbolisiert meinen gegenwärtigen Zustand – zu leben und zu komponieren und täglich und stündlich Hindernisse zu überwinden.«

Zwischen Orient und Okzident

Paul Ben-Haim Konzert für Violine und Orchester

Entstehung 1960

Dauer ca. 20 Minuten

Die Geige schwelgt in elegischer Süße, die Oboe antwortet ihr eine Oktave tiefer, Vorschläge oder arabeskenartige Ornamente verbinden die Töne der Hauptlinien: So klingt eine orientalische Melodie. Doch zugleich haben wir es mit einem Werk zu tun, das in seiner äußeren Gestalt ganz dem Muster der europäischen klassischen Musik folgt. Es ist für Sologeige und Kammerorchester geschrieben und hat drei Sätze, wie es sich über Jahrhunderte für Solokonzerte etabliert hat. Diese Passage stammt aus dem zweiten Satz – Andante affettuoso – des Violinkonzerts von Paul Ben-Haim. Schon der Name des Komponisten legt nahe, dass sich das Werk nicht umstandslos dem westlichen Kanon zuordnen lässt. Um es zu verorten, braucht es einen Blick auf seinen Schöpfer.

Ben-Haim ist als Paul Frankfurter in München in einer gebildeten jüdischen Familie geboren und aufgewachsen. Die Eltern förderten den Hochbegabten nach Kräften. Früh begann er zu komponieren und lernte allem Anschein nach mühelos Geige und Klavier. Er studierte in seiner Heimatstadt Klavier, Dirigieren und Komposition, feierte Erfolge mit seinen Werken und durchlief eine klassische Kapellmeisterkarriere.

Das Jahr 1931 brachte eine harsche Zäsur: Nach erfolgreichen Jahren am Augsburger Stadttheater wurde Frankensburger unvermittelt entlassen. Vordergründig war dies der Notlage der Kulturinstitutionen geschuldet. Doch war es in einer zunehmend antisemitisch aufgeladenen gesellschaftlichen Atmosphäre der erste einer Reihe von Impulsen, die dazu führen sollten, dass Frankensburger 1933 nach Palästina auswanderte, um dort ein neues Leben zu beginnen.

Als er in den Jahren 1959 und 1960 im Auftrag der New Yorker Mäzenin Carolyn Perera das Violinkonzert schrieb, hatte er unter seinem neuen Nachnamen Ben-Haim längst das entwickelt, was man heute den israelischen Nationalstil nennt. Ben-Haim und seine Kolleginnen und Kollegen verbanden in ihren Werken die europäische Kompositionstradition mit dem musikalischen Erbe der Juden aus dem Jemen, Persien und Irak, aber auch der in der Region ansässigen Araber.

Zitat: Paul Ben-Haim über die Verbindung von Ost und West

»Ich bin im Westen geboren und erzogen, aber mein Ursprung ist im Osten und ich lebe im Osten«, sagte Ben-Haim 1961 in einem Interview, »und das ist für mich ein Segen. Das Problem einer Synthese von Ost und West beschäftigt Musiker der ganzen Welt; wir leben in einem Land, das zwischen Ost und West eine Brücke bildet, und so können wir einen bescheidenen Beitrag zu dieser Synthese liefern.«

Das Violinkonzert ist dafür ein beredtes Beispiel. Nicht umsonst hat es der berühmte Geiger Jascha Heifetz als »sehr gefällig und klar« bezeichnet. Von Anfang an konzentriert sich der Komponist auf das Wesentliche. Den Kopfsatz eröffnet er in einem strengen, marschartigen Vierteltakt, der durch einen Wirbel der Kleinen Trommel besonders grell wirkt. Wie im Sog verdichtet sich die Musik, dann wird sie plötzlich leise und macht gleichsam die Bühne frei für den Einsatz der Solovioline.

Immer wieder muss sich die Geige in dem Allegro in rasanten Achtelketten, Doppelgriffen und Sprüngen gegen das ruppige Tutti behaupten. Doch in den ruhigeren Meno-mosso-Passagen lässt Ben-Haim die Violine singen, begleitet von Harfe oder Horn. Die melismatischen Verzierungen und die für europäische Ohren ungewöhnlichen übermäßigen oder verminderten Intervalle erzeugen orientalisches Kolorit.

In eine ganz andere Klangwelt führt der langsame Satz. Die Flöte stellt das ruhig fließende Thema mit Sextolenumspielungen vor, das die Geige fortspinnert, wie selbstvergessen. In den Liegetönen der Streicher scheint sich ein bestirnter Nachthimmel auszubreiten wie in der amerikanischen Filmmusik, gekrönt von der Celesta. Nur währt das Idyll nicht lange, die gedämpften Trompeten blasen ein Staccato-Warnsignal, leise und bedrohlich.

Der Satz führt attacca, also ohne abzusetzen in das Finale. Dessen Anfang gehört der Sologeige allein. Wie ein Kobold lässt sie die Triolen hüpfen, zupft dazwischen Akkorde und schwingt sich dann in stratosphärische Flageolett-Höhen. Das Tutti wird die Geige in diesem Satz bis zur Atemlosigkeit jagen. Aber Ben-Haim flicht immer wieder kantable Passagen ein, und wenn die Klarinette der Geige antwortet, dann schwingt in der erdigen Klangfarbe und dem melancholischen Gestus die Klezmertradition mit.



WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK | Wirtschaftsstrafrecht.

WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanddamm 199 | 44139 Dortmund
Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

Später Erfolg

Anton Bruckner Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Entstehung 1881 – 1883

Uraufführung 30. Dezember 1884 im Leipziger Stadttheater durch das Gewandhausorchester Leipzig unter Arthur Nikisch

Dauer ca. 64 Minuten

Anton Bruckners Sinfonie Nr. 7 markiert einen Wendepunkt im Leben des Komponisten. Sohn eines Dorfschullehrers, weltfern und obendrein ungeschickt darin, seine Interessen zu vertreten, musste er 60 Jahre alt werden, bevor sein sinfonisches Schaffen von der großen Öffentlichkeit anerkannt wurde. Nun ist Anerkennung in Komponistenkreisen schon immer eine hart umkämpfte Währung gewesen. Bruckner ist aber ein besonders tragischer Fall. Der Erfolg in

der Musikstadt Wien blieb ihm jahrzehntelang verwehrt. Zwei verfeindete Lager standen einander gegenüber: die sogenannten Brahmsianer, die für eine organische Fortentwicklung der Musik waren, und andererseits die Wagnerianer als Anhänger einer musikalischen Revolution. In diesem ideologischen Grabenkrieg geriet der arglose Bruckner zwischen die Fronten. Man nahm ihn nicht ernst. Seine damals unerhörte Art, musikalische Einheiten blockartig gegeneinanderzusetzen, trug ihm den Vorwurf der Sprunghaftigkeit ein. Manche zeitgenössischen Rezensionen würdigten den Komponisten auch persönlich herab. »Bruckner komponiert wie ein Betrunkener«, hieß es da etwa, oder man sah in seinem Werk die »Abnormalitäten eines Sechzigers«.

Bruckners schöpferische Inspiration scheint von diesen Demütigungen unangestastet geblieben zu sein, er komponierte unbeirrt weiter. Trotzdem muss die anhaltende, auch wirtschaftlich spürbare Erfolglosigkeit an seinem Selbstbewusstsein genagt haben. Jedenfalls war er äußerst empfänglich für Kritik aus seinem Umfeld an seinen Kompositionen und ließ sich bereitwillig zu Umarbeitungen bewegen. Gegenüber Persönlichkeiten, die er achtete, konnte er eine bestürzende Unterwürfigkeit an den Tag legen. Am weitesten ging diese bei Richard Wagner. Seit Bruckner dessen »Tannhäuser« erst in Partitur studiert und dann in der Probenarbeit und einer Aufführung erlebt hatte, vergötterte er Wagner mit aller Inbrunst, zu der er als tiefgläubiger Katholik fähig war. Seine Dritte Sinfonie widmete er »dem unerreichbaren, weltberühmten und erhabenen Meister« und ließ darin ausführlich und demonstrativ dessen Werke anklingen. Ein solches Bekenntnis verstanden seine Wiener Quälgeister als Provokation. Die Uraufführung wurde ein Desaster.

Bruckner komponierte und unterrichtete, gab Orgelkonzerte und hielt Vorlesungen, sonst tat sich äußerlich nicht viel in den folgenden Jahren. Drei Sinfonien entstanden, die die Öffentlichkeit nur in Teilen oder erst sehr viel später zu hören bekam. Im Sommer 1882 reiste er nach Bayreuth zu seinem Idol Wagner und erlebte auf dem Grünen Hügel eine Aufführung des »Parsifal«. Es war die letzte Begegnung der beiden. Ein halbes Jahr später, Bruckner arbeitete gerade am langsamen Satz seiner Siebten Sinfonie, starb Wagner. Für Bruckner war das eine persönliche Katastrophe. Seine Erschütterung hat sich der Musik eingeprägt.

Den Kopfsatz bestimmt eine ruhevoll-feierliche Atmosphäre. Horn und Celli stellen unisono das in Dreiklangsschritten aufsteigende, gelassen singende



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

**Für Sie machen wir jeden
Drahtseilakt zum Spaziergang.**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de
www.spieker-jaeger.de

**SPIEKER
& JAEGER**

Hauptthema vor. Mehrfach klingen Motive Wagners an, besonders deutlich das Schlummermotiv aus der »Walküre«, bevor der Satz in einer selbst für Bruckners Verhältnisse gewaltigen Steigerung endet.

Das Adagio bildet Zentrum und Fluchtpunkt der Sinfonie. Bruckner setzt hier erstmals Wagner-Tuben ein, jene weich klingenden Instrumente, die Wagner für seinen »Ring des Nibelungen« aus dem Horn hatte weiterentwickeln lassen.

Hingehört: Klingende Trauer

Als Bruckner die Nachricht vom Tod Wagners erhielt, war er gerade bei der Coda des Satzes angelangt. Nun fügte er eine Trauermusik an, die sich unmittelbar auf den Verehrten bezieht: Tuben und Hörner stimmen einen leisen Choral an. Darüber erhebt sich wie ein Aufschrei ein Klageruf der Hörner, bevor der Satz in leisestem Dur verlischt.

Knapp und klar ist das Scherzo mit seinen Trompetenfanfaren, die als Motiv den ganzen Satz beherrschen. »Sehr schnell« lautet die Spielanweisung, nur im Trio wiegt sich die Musik in einem lyrischeren Duktus. Im Finale stellt Bruckner auf relativ engem Raum das tänzerisch beschwingte erste Thema vor und leitet dann über zu dem choralartig strömenden Seitengedanken, bei dem die Tuben auf die Streicher antworten. Und am Ende des Satzes kehrt das Hauptthema aus dem Kopfsatz wieder. So schließt sich der Kreis.

Die Siebte sollte Bruckner zum Durchbruch verhelfen. Arthur Nikisch hob sie mit großem Erfolg am Leipziger Gewandhaus aus der Taufe, und in München erlebte sie unter der Leitung von Hermann Levi, dem künstlerischen Wegge-

fährten Wagners, einen wahren Triumph. Nur daheim in Wien sperrte sich Bruckner gegen eine Aufführung. Er ahnte, was kommen würde: Die heimische Presse fiel über das Stück her. Der gefürchtete Kritiker Eduard Hanslick nannte das Werk eine »sinfonische Riesenschlange«. Selten hat sich der Satz vom Propheten, der im eigenen Lande nichts gilt, so bewahrheitet. Dem Siegeszug der Siebten hat die Wiener Häme keinen Abbruch getan.

Gehört im Konzerthaus

Seit der Eröffnungsgala 2002 steht Bruckners Sinfonie Nr. 7 auf dem Konzerthaus-Spielplan und wurde von Orchestern wie dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, den Wiener Symphonikern, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, Philharmonia Orchestra und NHK Symphony Orchestra interpretiert.



Stravinski
RESTAURANT, BAR UND BISTRO
IM KONZERTHAUS DORTMUND
Genuss auch außerhalb der Konzerte. Reservierungen unter RestaurantStravinski.de



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.

STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald



Bamberger Symphoniker

Die Bamberger Symphoniker sind ein außergewöhnliches Orchester in einer außergewöhnlichen Stadt. Bamberg ohne seine Symphoniker, das wäre eine Stadt, der etwas Wesentliches fehlte, etwas Elementares wie die Luft zum Atmen: Fast 10 Prozent der heimischen Bevölkerung sind Abonnentin oder Abonnent in einer der fünf eigenen Konzertreihen. Hinzu kommen etliche, ebenfalls fast ausnahmslos ausverkaufte Sonderkonzerte, sodass im Schnitt alle Bamberger Bürgerinnen und Bürger einmal im Jahr ein Konzert des Orchesters besuchen. Und doch sind die Bamberger Symphoniker weit mehr als das musikalische Zentrum der Stadt und der ganzen Region. Sie sind eines der reisefreudigsten Orchester Deutschlands überhaupt: Seit 1946 begeistern sie ihr Publikum weltweit mit ihrem charakteristisch dunklen, runden und strahlenden Klang. Mit mehr als 7.300 Konzerten in über 500 Städten und 63 Län-

dern sind sie zudem als Bayerische Staatsphilharmonie zum Kulturbotschafter Bayerns und ganz Deutschlands geworden und regelmäßig auf Tourneen z. B. in den USA, in Südamerika, Japan und China unterwegs.

Die Umstände ihrer Gründung machen die Bamberger Symphoniker zu einem Spiegel der deutschen Geschichte: 1946 trafen ehemalige Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag in Bamberg auf Kolleginnen und Kollegen, die ebenfalls infolge der Kriegs- und Nachkriegswirren aus ihrer Heimat hatten fliehen müssen, und gründeten das Bamberger Tonkünstlerorchester, kurze Zeit später umbenannt in Bamberger Symphoniker. Ausgehend von dem Prager Orchester lassen sich Traditionslinien bis ins 19. und 18. Jahrhundert ziehen. Damit reichen die Wurzeln der Bamberger Symphoniker zurück bis zu Mahler und Mozart. Mit dem Tschechen Jakub Hrůša, seit September 2016 fünfter Chefdirigent der Bamberger Symphoniker, spannt sich nun, mehr als sieben Jahrzehnte nach der Orchestergründung, wieder eine Brücke zwischen den geschichtlichen Wurzeln der Bamberger Symphoniker und ihrem Heute.

Bamberger Symphoniker im Konzerthaus Dortmund

Seit 2005 waren die Bamberger Symphoniker zu Konzerten unter ihrem damaligen Chefdirigenten Jonathan Nott, Ehrendirigent Herbert Blomstedt und zuletzt 2022 unter Jakub Hrůša zu Gast.

Lahav Shani

Lahav Shani hat sich als einer der gefragtesten jungen Dirigenten etabliert und beeindruckt mit seiner erstaunlichen Reife und natürlicher, instinktiver Musikalität. Seit September 2018 ist er Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic Orchestra. In der Saison 2020/21 übernahm Shani zudem die Künstlerische Leitung des Israel Philharmonic Orchestra als Nachfolger von Zubin Mehta, der diese Position 50 Jahre lang innehatte. Im Februar 2023 ernannten die Münchner Philharmoniker ihn zu ihrem neuen Chefdirigenten ab September 2026.

Im Juni 2016 gab Shani sein Debüt beim Rotterdam Philharmonic Orchestra als Dirigent und Solo-Pianist. Nur zwei Monate später wurde seine Ernennung zum Chefdirigenten verkündet und er wurde der jüngste Chefdirigent in der Geschichte des Orchesters. Das Rotterdam Philharmonic Orchestra und La-



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor

audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung

☎ 0231 22 55 500 Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund ✉ dortmund@audalis.de

hav Shani stehen exklusiv unter Vertrag bei Warner Classics. Shanis enge Beziehung zum Israel Philharmonic Orchestra begann vor über zehn Jahren. Er gab sein Debüt im Alter von 16 Jahren und spielte mit 18 Jahren Tschaikowskys Klavierkonzert unter der Leitung von Zubin Mehta. Seitdem spielte er dort auch regelmäßig als Kontrabassist. 2013, nach dem Gewinn des »Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb«, lud ihn das Israel Philharmonic Orchestra ein, als Einspringer seine Saisonöffnungskonzerte zu leiten. Er kehrte daraufhin jedes Jahr als Dirigent und als Pianist zurück. Aktuelle Engagements als Gastdirigent umfassen Konzerte u. a. mit den Wiener Philharmonikern, Berliner Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, London Symphony Orchestra, Boston Symphony Orchestra, Philadelphia Orchestra und Orchestre de Paris.

1989 in Tel Aviv geboren, begann Shani mit sechs Jahren sein Klavierstudium bei Hannah Shalgi und später bei Arie Vardi an der Buchmann-Mehta Musikschule. Danach absolvierte er sein Dirigier- und sein Klavierstudium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Während seines Studiums unterstützte auch Daniel Barenboim seine Karriere.

Als Pianist ist Shani als Solist mit Daniel Barenboim, Zubin Mehta und Gianandrea Noseda aufgetreten. Er leitete Klavierkonzerte vom Flügel aus mit zahlreichen Orchestern, darunter das Philharmonia Orchestra, die Filarmonica della Scala, die Staatskapelle Berlin und das Royal Concertgebouw Orchestra. Shani verfügt auch über beträchtliche Erfahrung im Bereich der Kammermusik und bei Liederabenden und ist regelmäßig beim »Verbier Festival« zu hören. Außerdem trat er beim Osterfestival in Aix-en-Provence und beim »Jerusalem Chamber Music Festival« auf und gab Duoabende mit Martha Argerich.

Lahav Shani im Konzerthaus Dortmund

Lahav Shani gab 2019 mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra sein Konzerthaus-Debüt und kehrte für weitere Konzerte mit diesem Klangkörper zurück. Seit der Saison 2022/23 ist er für drei Jahre Dortmunder Exklusivkünstler. Den fulminanten Auftakt seiner Residenz gab er am Klavier mit Kammermusik und als Dirigent mit dem Rotterdam Philharmonic Orchestra und Hilary Hahn als Solistin. Es folgten ein Konzert mit dem Orchestre de Paris, ein Kammermusik-Wochenende, die Aufführung von Mahlers »Auferstehungssinfonie« und die Eröffnung der aktuellen Saison mit dem Israel Philharmonic Orchestra.


Pinchas Zukerman

Mit einer gefeierten Karriere, die sich über fünf Jahrzehnte erstreckt, gehört Pinchas Zukerman zu den gefragtesten und vielseitigsten Musikern unserer Zeit, als Geigen- und Bratschensolist, Dirigent und Kammermusiker. Er ist als Virtuose bekannt und wird für die ausdrucksstarke Lyrik seines Spiels, die einzigartige Schönheit seines Tons und seine Musikalität bewundert, die sich in seiner Diskografie von über 100 Alben widerspiegelt, für die er zwei »Grammy-Awards« und 21 Nominierungen erhielt.

Zu den jüngsten Höhepunkten zählen Auftritte mit dem Dallas Symphony Orchestra, English Chamber Orchestra, Adelaide Symphony Orchestra, Orchestre National de Lyon und dem Israel Philharmonic Orchestra. Kammermusikkonzerte fanden in Japan, Italien, Frankreich, Deutschland und den Vereinigten Staaten statt. Mit der Cellistin Amanda Forsyth und dem Jerusalem String Quartet arbeitete er in Sektettprogrammen zusammen, die sowohl in Israel als auch in den USA aufgeführt wurden. Pinchas Zukerman und Amanda Forsyth traten auch mit dem English Chamber Orchestra, dem Prague Symphony Orchestra, dem Polish National Radio Symphony Orchestra sowie den Sinfonieorchestern von Reading und New Bedford auf. Mit dem Zukerman Trio besuchte er die Kammermusikfestivals von Ravinia, Aspen und Amelia Island sowie die Parlance Chamber Concerts in New Jersey und die Washington and Lee University in Lexington, Virginia.

Als engagierter Lehrer und Förderer junger Musikerinnen und Musiker ist Zukerman seit über 25 Jahren Vorsitzender des Pinchas Zukerman Performance Program an der Manhattan School of Music und hat u. a. an renommierten Institutionen in Großbritannien, Israel, China und Kanada unterrichtet. Zukerman erhielt die Ehrendoktorwürde der Brown University, der Queen's University in Kingston, Ontario, und der University of Calgary sowie die National Medal of Arts von US-Präsident Ronald Reagan. Er wurde ausgezeichnet mit dem »Isaac Stern Award for Artistic Excellence in Classical Music«.

Pinchas Zukerman im Konzerthaus Dortmund

2006 war Pinchas Zukerman zum ersten Mal im Konzerthaus zu hören. Mit dem Orchestre National de Belgique unter Mikko Franck spielte er Beethovens Violinkonzert. 

Jetzt
Geschenkideen
entdecken!

Erlebnisse schenken,
die berühren.

So klingt nur Dortmund.
Tickets unter [konzerthaus-dortmund.de](https://www.konzerthaus-dortmund.de)

KONZERTHAUS
DORTMUND 

Weiterhören

In seinem zweiten Jahr als Dortmunder Exklusivkünstler brilliert Lahav Shani nicht nur mit großer Sinfonik, sondern auch als Solist und Liedbegleiter am Klavier. Zwei Termine mit Shani hält diese Spielzeit noch bereit.

Fantasie und Elysium

Als sensibler Liedbegleiter am Flügel gestaltet Lahav Shani zusammen mit der Sopranistin Chen Reiss einen Liederabend unter dem Titel »Fantasie und Elysium« mit Werken von Robert Schumann, Gustav Mahler, Paul Ben-Haim u. a.

Di 20.02.2024 20.00 Uhr

Drei Funktionen in einem Konzert

Als Kammermusiker setzt sich Lahav Shani in Prokofiews Ouvertüre an den Flügel, bevor er sein Rotterdam Philharmonic Orchestra von jenem Instrument aus im Dritten Klavierkonzert des Komponisten leitet. Schließlich greift er nach der Pause zum Taktstock und dirigiert Strauss' »Don Quixote«.

Sa 08.06.2024 19.00 Uhr

Termine

Texte Verena Fischer-Zernin

Fotonachweise

S. 08 © Marco Borggreve

S. 18 © Cheryl Mazak

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

